

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 53 (2011)  
**Heft:** 318

**Artikel:** Freud, Jung & Sabina Spielrein : Operation an drei offenen Herzen : A Dangerous Method von David Cronenberg  
**Autor:** Walder, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864277>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

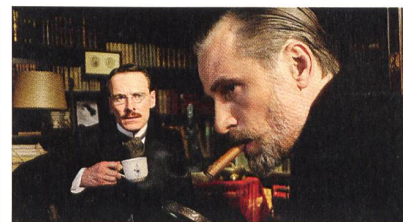
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



manchmal weg vom grässlichen Anblick, lässt das gepeinigte Wesen in einer einzigen Einstellung lange zappeln. Too much? Vielleicht. Aber jemand mache das erst einmal glaubhafter. Jedenfalls überzeugt die junge Britin als eine Frau, der in dem Männerdrama zwischen Freud und Jung eine wesentliche Rolle zukam, gerade weil sie sich – im Film etwas hurtig – von der Patientin zu einer ernstzunehmenden Mitspielerin (und Konkurrentin) in der Entwicklung der Psychoanalyse entwickelte. Schön, verletzlich und klug, gefühlvoll und ehrgeizig – so tritt uns Sabina hier entgegen; Knightley zeigt das mit Kraft.

Hat Spielrein im Männerdrama auf den Bruch zwischen Freud und Jung von 1913 eigentlich katalytisch gewirkt? Die Filmemacherin und Psychologin Elisabeth Márton, die vor einigen Jahren ein Dokudrama zu dem Fall gestaltet hat, verweist auf die zumindest emotionale Wirkung unter dem Zwang für alle drei Beteiligten, sich im Fall Spielrein schonungslos offen zu legen. Auch deren Zürcher Biografin Sabine Richebächer sieht es nicht direkt katalytisch: «Erst versuchten die Männer, einander umwerbend, sich auf ihre Kosten zu stabilisieren, später dann, sie je auf ihre Seite zu ziehen.»

Von Christopher Hampton, bekanntlich einem wahren Spezialisten für *liaisons dangereuses*, stammen Drehbuch und danach Theaterstück, auf dem der Film basiert. Es ist ein ziemlich didaktisches Stück, dem man die Lust anmerkt, sich erklärend in die damals neue Methode zu vertiefen und gleichzeitig aus dem Stoff das Dramatische und Epochale herauszukitzeln. Lauter Fallstricke für einen heutigen Film, könnte man meinen: Historiendrama, Kostümdrama, Schulfunk drohen. Wie würde der eigenwillige Cronenberg dem entgehen? Mit souveräner Konzentration. Zunächst einmal fügt sich die Geschichte nahtlos in dessen bisheriges Werk mit seinem Interesse an Mechanik und Motorik der Seele in unserem technologischen Zeitalter, seiner Obsession an Körperwelten und Körper-Transformationen (THE FLY, CRASH,

dann natürlich exemplarisch SPIDER). Dass Freud Cronenberg näher liegt, ist evident. Im Film freilich ist das nicht so spürbar. Jung ist die grosse tragische Figur, die sich auf die Probe gestellt sieht: in seiner Liebe zu Sabina und als kühner Forscher an der Schwelle zum Unbekannten, der sich aber in der Konfrontation mit dem drogenabhängigen, freigeistigen Kollegen Otto Gross (brillant: Vincent Cassel) als bourgeois schweizerischer "Philister" erkennt. Der wie Jung hochgewachsene Michael Fassbender lässt Jungs Zerrissenheit mit einer diskreten Intensität bedrängend spüren, auch dessen visionäres Sensorium für die heraufkommende Weltkrieg-Katastrophe. Viggo Mortensen dagegen ist die Koryphäe Freud, eine Rolle, die ihm trocken Spass zu bereiten schien. Brilliant!

Cronenbergs Film bedient das «Period Pic»-Genre, lässt aber alles bloss Illustrative oder Kostümierte rigoros hinter sich, sondern dringt präzise und respektvoll in das gefährliche Beziehungsdreieck und dessen Universum an der Epochenschwelle zur Moderne ein. Es ist die gleiche Reduktion, Präzision und Fokussiertheit aufs Wesentliche, die diesen Regisseur auch bisher ausgezeichnet hat, selbst wo es sehr blutig wird wie im Meisterwerk A HISTORY OF VIOLENCE (2005). A propos blutig: In A DANGEROUS METHOD dürfte man von einer Operation sozusagen an drei offenen Herzen sprechen – hätten denn die beiden Pioniere der Wissenschaft und Behandlung der Seele diese noch im Herzen lokalisiert. Wo sie denn nun genau sitzt, wissen wir ja immer noch nicht. Welch epochale Herausforderung dies historisch war und bleibt, bringt dieser Film fesselnd nahe.

Martin Walder

R: David Cronenberg; B: Christopher Hampton; K: Peter Suschitzky; S: Ronald Sanders; A: James McAteer; Ko: Denise Cronenberg; M: Howard Shore. D (R): Michael Fassbender (Carl Gustav Jung), Keira Knightley (Sabina Spielrein), Viggo Mortensen (Sigmund Freud), Vincent Cassell (Otto Gross), Sarah Gadon (Emma Jung). P: Recorded Pictures Company, Lago Films, Prospero Pictures, Elbe Film, Millbrook Pictures, Talking Cure Productions; Jeremy Thomas, Marco Mehlitz, Martin Katz. USA 2011. 99 Min. CH-V: Universal Pictures International Switzerland, Zürich

